

Interpretation

Gerhart Hauptmann: Bahnwärter Thiel

Die zu interpretierende Szene befindet sich fast am Ende des Werkes 'Bahnwärter Thiel' von Gerhart Hauptmann. Er verfasste diese novellistische Studie im Jahre 1887; 1888 wurde sie veröffentlicht. Es ist ein sehr naturalistisches Werk.

Gerhart Hauptmann lebte von 1862 bis 1946. Er wurde in Niederschlesien als jüngster von vier Geschwistern geboren. Seine Eltern betrieben ein Hotel und später eine Bahnhofsgaststätte, was Hauptmann sicherlich auch als Anregung für sein Werk 'Bahnwärter Thiel' zugute kam. Die Schule empfand Hauptmann eher als Kerker und verließ sie im Alter von 16 Jahren ohne Abschluss. Auch die Suche nach dem richtigen Beruf war ein großes Durcheinander. 1885 heiratete er Mary Thienemann, die er vier Jahre zuvor kennenlernte. Zu dieser Zeit zog er ebenfalls nach Berlin, wo er Kontakte zu Literaturkreisen kam. Gerhart Hauptmann konnte seine Bahnwärterfigur und die Umgebung Thiels naturalistisch schildern, weil er an Lungenkrankheit gelitten hat, deshalb hat er eine Villa am Waldrand in Erkner gemietet, und diese Flucht in die Waldeinsamkeit hat sein Leben gerettet. Dort ist er Fischern, Förstern und Bahnwärtern begegnet. Dank dieser Erlebnisse hat er kleinere Erzählungen und Novellen zu schreiben begonnen, wie zum Beispiel das Drama „Vor Sonnenuntergang“, „Die Weber“ und „Rose Bernd“. Dort hat er auch 1887 das naturalistische Werk Bahnwärter Thiel geschrieben. Mit 39 Jahren trennte er sich von seiner Frau Mary, mit der er 3 Söhne gezeugt hatte und heiratete später Margerete Marschalk, die ebenfalls einen Sohn gebar. Er erhielt 1912 den Literaturnobelpreis, nachdem er schon zuvor etliche Ehrungen erhielt. Gerhart Hauptmann starb im Alter von 84 Jahren in Agnetendorf.

'Bahnwärter Thiel' ist ein sehr kurzes Buch, welches in drei Kapitel gegliedert ist, wobei das dritte Kapitel das längste ist. Das Buch erzählt die traurige Geschichte des Bahnwärter Thiel, der nach dem tödlichen Unfall seines Sohnes aus erster Ehe, seine zweite Frau und sein zweites Kind in einem Zustand völliger geistiger Verwirrung tötet.

Alles beginnt berichtartig. Bahnwärter Thiel verrichtete schon seit 10 Jahren gewissenhaft seinen Dienst und heiratete nach dem Tode seiner jungen, zarten Frau Minna die korpulente, impulsive Kuhmagd Lene. Minna starb bei der Geburt ihres Kindes Tobias, welcher ebenso kümmerlich und zart war wie sie. Als Thiels neue Frau einen kräftigen und gesunden Sohn gebar, wird Tobias zunehmend von ihr geplagt und vernachlässigt. Thiel, den eine tiefe Verehrung an seine verstorbene Frau bindet, verfällt zugleich der triebhaften Kraft seiner neuen Frau und wird mehr und mehr von ihr abhängig.

Im zweiten Kapitel bemerkt Thiel die Misshandlungen seines Sohnes durch seine Frau. Doch er sagt und tut nichts dagegen. Den Nachmittag verbringt er wie meistens mit Tobias im Freien, gibt sich mit der Dorfjugend ab, am liebevollsten aber mit seinem Sohn. Er ist tief verstört, aber nicht in der Lage, das in ihm aufsteigende Furchtbare herauszulassen. Die körperliche Ausstrahlung seiner Frau, ihre ihm unbezwingbar erscheinende Kraft läßt ihn stumm werden.

In seiner Wärterbude in der nächtlichen Waldeinsamkeit, an welcher nur hin und wieder ein Zug vorbeifährt, versucht er das Geschehene zu verarbeiten. Er verbringt eine unruhige Nacht in dieser, ganz dem Andenken seiner ersten Frau geweihten Hütte. Draußen tobt ein Gewitter, und aus seinem Inneren steigen Bilder von Tobias und Minna herauf. Seine Seele ist voller Scham über die schmachvolle Duldung seines jetzigen Lebens. Er kann das Ende seines Dienstes kaum erwarten, zu Hause aber sind die quälenden Bilder beim Anblick seines rotwangigen Sohnes wieder verschwunden. Beim Bahnwärterhäuschen war ihm ein neues Stück Acker überlassen worden, und seine Frau beschließt, ihn am folgenden Tag umzugraben und Kartoffeln zu setzen. Ihm ist das

Eindringen seiner Frau in seinen Bereich sehr unrecht, aber er kann auch wieder nichts dagegen einwenden, und zusammen geht die Familie los. Das Wetter ist schön, die Frau ist zufrieden und friedlich. Tobias hat vor allem viel Freude an den vorüberbrausenden Zügen.

Am Nachmittag tritt Thiel seinen Dienst an, während Lene die Kartoffeln setzt. Der Zug kommt pünktlich, gibt aber plötzlich Notsignale und bremst: Tobias ist unter seine Räder gekommen und wird zwar noch atmend, aber mit völlig zerbrochenen Gliedern auf eine Bahre gelegt. Thiel ist vor Entsetzen betäubt, Lene jammert die ganze Zeit und Tobias wird zur nächsten Station getragen. Thiel geht wie von Sinnen zurück an seine Arbeit, er hat wieder Visionen, stolpert die Gleise entlang und redet mit seiner unsichtbaren Frau, verspricht ihr, sich zu rächen.

Nun beginnt die zu interpretierende Szene, in der Thiel durch den Wald irrt, Kindergeschrei vernimmt, seinen und Lenes Sohn würgt und er aus seiner Trance wieder erwacht.

Die Szene beginnt mit der Beschreibung der Natur und somit des Umfeldes, in dem Bahnwärter Thiel sich befindet. Im ersten Satz erfährt man die Tageszeit. „Die Sonne goss ihre letzte Glut über den Forst, dann erlosch sie“, Z.1. Die Sonne wird personifiziert um die Situation ausdrücklicher zu umschreiben. Personifikationen sowie Vergleiche, die oftmals im Text vorhanden sind, sind ein Merkmal des romantischen Stils. Die Sonne wird als Feuer dargestellt um die schaurige Situation zu verdeutlichen. „Letzte Glut“ steht sinnbildlich für letzte Sonnenstrahlen und „erlosch“ für das Untergehen der Sonne. Es ist Nacht. Zwei Vergleiche sind schon im nächsten Satz zu finden. Die Stämme der Kiefern werden mit bleichem, verwestem Gebein verglichen und die Baumwipfel, zwischen die sie sich strecken werden mit grauschwarzen Moderschichten verglichen. Die Farbe grauschwarz, die Moderschichten sowie der andere Vergleich weisen wieder auf die düstere Stimmung im Forst hin. Die Naturvorgänge im Wald werden geschildert wie das Klopfen eines Spechtes in der Stille. Der ganze erzählte Text ist in Vergangenheitsform geschrieben. Im darauffolgenden Satz sind zwei Metaphern zu finden, auch ein Merkmal für die Romantik. Sie werden je mit zwei Adjektiven näher beschrieben. Wieder wird eine Farbe verwendet, stahlblau. Die Verwendung der Farbmetaphorik ist eigentlich auch kein Merkmal des Naturalismus, sowie dass keine Umgangssprache verwendet wird. Merkmale, die für den Naturalismus sprechen, sind, dass die Wirklichkeit möglichst naturgetreu abgebildet wird und dass die Beschreibung des Geschehens sehr exakt und detailliert ist, fast photographisch genau. Zumal wird in dieser Szene der Sekundenstil deutlich, alles wird ohne Pause beschrieben. Bahnwärter Thiel ist ein normaler Bürger, kein Held. Naturalistische Werke sind aus dem normalen Leben gegriffen. Der Ort und die Zeit sind auch genau herauszulesen. Im ersten Satz wird die genaue Tageszeit angegeben und man erfährt, dass die Szene im Wald stattfindet, bzw. im nahen Birkenwäldchen. Es wird chronologisch erzählt, also so dass keine Zwischeneinschiebungen oder Teile aus der Vergangenheit vorhanden sind; nur das jetzige Geschehen wird festgehalten. Das Elend wird betont, das Elend des bürgerlichen Lebens und des Einzelnen. Auch die Triebhaftigkeit dominiert, zwar nicht direkt in der Szene, doch im Buch. Thiel kann durch den Einfluss seiner neuen Frau Lene, durch den Einfluss ihrer sexuellen Reize, nicht mehr klar denken und das Richtige tun. Eigentlich nur deswegen musste die Situation so ausarten, dass es zum Tode von Tobias, Lene und ihres Kindes führte. Aber auch die psychische Störung Thiels hat enorm dazu beigetragen. Er hätte von Anfang an sehen müssen, dass die Verbindung zu Lene seinem Sohn schadet und hätte es nicht so weit kommen lassen dürfen. Sein Durchsetzungsvermögen fehlte ebenfalls. Der Tod von Tobias hätte auch verhindert werden können, wenn Thiel seine eigene Meinung gesagt hätte, als es darum ging, den Acker an seinem Bahnwärterhäuschen zu bekommen. Denn er wollte es nicht, er wollte nicht, dass Lene auch noch in diese Zone eindringt- seine private Zone- seine Minnazone. Doch das tat sie.

Im Allgemeinen ist im ersten Teil der Szene eine Aufzählung zu finden, eine Aufzählung der Dinge und der Natur, die um Thiel herum geschehen. Das „einzig, verspätete Rosengewölk“, Z.5 steht für eine einsame Wolke am Himmel und wird als etwas Schönes dargestellt im Gegensatz zu den Dingen, die auf der Erde, im Wald, stattfinden. Im Himmel ist das Gute und auf der Erde geschehen für Thiel nur grauenvolle Dinge- der Tod seiner geliebten Frau Minna und der Tod seines Sohnes. Beide werden jetzt im Himmel sein, nicht so wie er, denn er weiß, dass er Rache nehmen wird. Er

hat Minna versprochen auf Tobias aufzupassen, er hat es versucht, aber Lene ruinierte es. Doch dieser Gedankenblitz widerfährt ihm erst am Ende der Szene.

Im nächsten Satz kommt es zum zweiten Teil der Szene. Es zieht ein kühler Windhauch auf. Er ist kellerkalt. Also so kühl wie es in einem Keller ist; wieder eine verdeutlichende Beschreibung. Nun wird begonnen von Thiel zu erzählen. Das merkt man auch daran, dass in diesem Abschnitt so gut wie jeder Satz mit 'Er' beginnt. In Zeile 6-7 wird eine Anapher angewandt. Thiel befindet sich in einem Zustand, in dem er nicht mehr merkt, was um ihn herum geschieht, geschweidenn was um ihn herum ist. 'Alles' merkt er nicht, dieses 'alles' wird verstärkt. Im zweiten Satzteil, 'alles fremd' werden Wörter weggelassen- eine Ellipse- um die Betonung auf dem Wichtigsten zu halten. Auch der darauffolgende Satz ist etwas durcheinander und Wortgruppen werden aneinandergereiht um den verwirrten Zustand Thiels zu verdeutlichen. Plötzlich huschte ein Eichhörnchen über die Strecke. Erst denkt Thiel, dass das Eichhörnchen ein Symbol für Gott ist und denkt mehr und mehr darüber nach, weil er weiß, dass das nicht stimmen kann; wäre Gott da gewesen, wäre das Unglück mit Tobias nie passiert. Deswegen merkte er, dass das Eichhörnchen etwas Böses symbolisieren muss, er wusste noch nicht was, doch er lief davon. Fast schien es so, als hätte diese Erkenntnis Thiel aus dem Schock wegen des Todes seines Sohnes wieder herausgerissen, doch er steht immer noch neben sich. Thiel hoffte vielleicht nur, dass das Eichhörnchen der liebe Gott wäre, denn er wollte, dass das alles nie geschehen wäre. Die Wiederholungen des Satzes „Der liebe Gott springt über den Weg.“, Z.8, sowie die Wiederholung 'lieber Gott' verdeutlichen dies. Es ist ein Wunschgedanke, doch er merkt in Zeile 11 schnell, dass es nicht die Realität ist. Denn es fiel 'ein Lichtschein in sein Hirn', eine Erkenntnis, die ihn erschrocken hat und von dem Hoffnungsschimmer wieder in Trance verfallen ließ. Der Ausruf 'Mein Gott' in dieser Erkenntnis hat aber nichts mit dem wirklichen Gott zu tun, sondern ist nur ein Ausruf. Der 'neue Feind' in Zeile 11 steht also für das Eichhörnchen, für das unbekannte Böse. Es war kein gutes Zeichen. Dass Thiel mit seinen Gedanken einfach nicht ins Reine kam, wird in den nächsten Sätzen geschildert. „Vergebens!“- ein Ausdruck zur Verstärkung seiner Ratlosigkeit. Sowieso das „haltlose Streifen und Schweifen“, Z. 12-13 in seinen Gedanken. Thiel denkt und denkt und kommt einfach nicht auf des Rätsels Lösung. Streifen und Schweifen reimt sich zumal und beginnt mit demselben Buchstaben (Alliteration). Am Ende dieses Absatzes wird nochmals festgehalten, wie machtlos Thiel ist, machtlos gegen dieses Böse und machtlos gegen Lene, machtlos gegen das, was geschehen ist. Der nächste Teil hat eine andere Stimmung wie der Anfang der Szene. Das was der Autor berichtet, klingt verniedlicht („Birkenwäldchen“, Z.15; „...um welches sich niemand gekümmert hatte“, Z. 16-17; „weinend“, „Bettchen“, Z.17) und Thiel wird erstmal von seinen Gedanken über die Bedeutung des Eichhörnchens herausgeholt. Zuerst fragte er sich, was er nun tun sollte, doch schon am Anfang wird gezeigt, dass das Kindergeschrei für ihn gleich das Signal zur Raserei ist. Das Signal komplett auszurasen und Rache zu üben. „Ein wirbelnder Strom von Gefühlen und Gedanken verschlang diese Fragen.“, Z. 18-19. Thiel wusste, was er tun wird, denn er wusste, dass er sich rächen musste, dass Lene nicht ungeschoren davon kommen konnte. Die Metapher 'ein wirbelnder Strom von Gedanken und Gefühlen', wobei Gedanken und Gefühle wieder denselben Anfangsbuchstaben haben und der Strom personifiziert wurde, steht für die geistige Verwirrung Thiels in dem Moment. Im darauffolgenden Teil der Szene bemerkt Thiel, was das Eichhörnchen zu bedeuten hatte. Er wiederholte abermals, dass der liebe Gott über den Weg springt. Nun kam sein Geistesblitz, dass das Eichhörnchen der Teufel gewesen sein muss. Es gibt keine andere Erklärung dafür- Lene war der Teufel und sie hat alle Schuld und ihr Kind hat schuld. Dazu gibt es auch ein Sprichwort: „Der Teufel ist ein Eichhörnchen.“, was soviel bedeutet wie, dass sich selbst aus völlig harmlos erscheinenden Sachverhalten ein großes Unheil entwickeln kann. Das trifft auch auf die Geschichte von Bahnwärter Thiel zu. Der eher harmlose Sachverhalt ist, dass Lene Tobias schlecht behandelt hat und nicht wirklich beachtet hat, außer wenn er etwas machte, was ihr nicht passte. Doch diese Kleinigkeit, die Unachtsamkeit, führte zum Tod von Tobias. Der Teufel musste also seine Finger im Spiel haben. Dadurch wird Thiel noch depressiver und pessimistischer und verrennt sich in seine Rachedgedanken. Er gibt die alleinige Schuld an Tobias' Tod Lene, ohne seine Schuld daran auch nur in Betracht zu ziehen. Er beschimpft sie als böse

Stiefmutter und Rabenmutter. Das war sie aber nicht; zumindest nicht gegenüber ihrem leiblichen Kind, doch sie verabscheute Tobias und das ließ Thiel Lene verabscheuen, da Lene sich somit gegen Minna stellte und Minna für Thiel nie wirklich ersetzt werden konnte. Thiel war somit auch wütend auf Lenes Kind, sein eigenes Kind. Ihm war nun bewusst geworden, dass Lene nie an Minna herankommen würde. Auch wenn sie sexuelle Reize hatte, der ganze Rest fehlte. Er hasste in diesem Moment Lene und alles, was mit ihr zu tun hatte- selbst sein eigenes Kind. Das verdeutlicht die Verehrung Minnas. Böse Stiefmutter trifft also definitiv zu, aber Rabenmutter nicht. Dieser Ausdruck war nur für Thiel eine Verstärkung um sich selbst für seine Tat aufzubauen. Er vergaß alles um sich herum, „Ein roter Nebel umwölkte seine Sinne“, Z. 22. Der Nebel wird ebenfalls mit einer Farbe versinnbildlicht. Rot. Rot wie die ewige Liebe zu Minna und somit zu Tobias und Rot wie die Hölle und das Böse und somit den Hass auf Lene und das Kind, welches ihres war. Thiel sah in die Augen des Kindes, als er es schon würgte und es geschah nichts in ihm. Er hätte wirklich sein leibliches Kind umgebracht. Das 'Weiche, Fleischige zwischen seinen Fingern' ist der Hals des kleinen Kindes. Das Krächzen und die wehleidigen Ausrufe des Kindes nimmt Thiel nicht wahr. Erst die Meldeglocke brachte ihn von seiner Tat ab- wahrscheinlich, weil er diese schon seit ewiger Zeit Tag für Tag in seinem Bahnwärterhäuschen vernahm. Genau da merkte Thiel, dass es noch nicht Zeit für Rache ist. Sein Verstand war nun wieder da und er wusste genau, was er tun würde. Im letzten Teil der Szene wird dies mit Vergleichen geschildert. „wie Tropfen heißen Siegelacks“, Z. 26, „es hob sich wie eine Starre von seinem Geist“, Z. 26-27. Der Nachhall der Meldeglocke, der durch die Luft schwang, wird ebenfalls personifiziert um die Stimmung zu verstärken. Bei dieser Szene kann man eigentlich viel aus diesem letzten kleinen Absatz interpretieren.

Der Autor steht über allem und berichtet von den Geschehnissen, er beschreibt die Situation neutral und exakt, ohne sie dabei zu werten. Die Zitate, also die Sätze die Thiel in dieser Szene sagt, stehen im Präsens im Gegensatz zu dem Bericht des Erzählers. Es werden keine Fremdwörter verwendet und der Text ist einfach zu verstehen, auch Umgangssprache ist nicht vorzufinden. Die Sätze sind eher kurz gehalten und im hypotaktischen Stil.

Dass Thiel in dem Moment als er durch den Wald lief und das Kind würgte, unter Schock stand, ist definitiv der Fall. Er nahm nicht wahr, was passiert oder was für Folgen seine Tat haben würde. Doch auch als er aus dem Schockzustand erwachte, wollte er immer noch Rache üben. Ihm war mittlerweile alles egal geworden, sein Leben wurde ihm egal, da er nun alles reale, was ihn an Minna erinnerte verloren hatte. Er sah keinen Sinn mehr darin zu leben, nur einen, sich zu rächen, Minna zu rächen. Er ließ nur aus einem Grund von dem Kleinen ab- weil das nicht die alleinige Rache sein konnte. Er musste auch Lene etwas antun und dazu wäre er wahrscheinlich nicht mehr gekommen, wenn jemand das tote Kind gefunden hätte. Thiel war wirklich psychisch krank und ihm war nicht mehr zu helfen, teilweise hatte er sich selbst in diese Situation hineingeritten, er hätte alles jeder Zeit beenden können, wenn er sich nur hätte von Lene losreißen können. Dass er das musste, bemerkte er leider erst zu spät, als Tobias schon tot war. Er ging seinen Problemen aus dem Weg und suchte sich die einfachste Variante sein Leben hinzubekommen. Das ist oftmals der falsche Weg. Thiel war vielleicht zu fromm und wollte es allen recht machen, das ist zwar ein positives Merkmal, doch man sollte sich selbst und seine Vorstellungen vom Leben und das, was einem wichtig ist dabei nicht außer Acht lassen und zurückstellen. Die Natur spiegelt im Buch Thiels Psyche wider.

Fakt ist, dass Thiel zum Zeitpunkt der Tat, das Würgen des Kindes, enorme Wut empfand. Es wäre niemand gerne in seiner Situation gewesen. Vielleicht war ihm doch bewusst, dass er auch Schuld daran hatte und er hat die Strafe für den Doppelmord einfach auf sich nehmen sollen. Sodass er Rache an Lene hatte und auch selbst seine Strafe bekommen würde. Das, was wie ein heißer Tropfen Siegelacks in der Szene in sein Hirn fiel, war nicht die Erkenntnis, dass er gerade etwas Falsches tut, das denkt man beim ersten Lesen vielleicht, doch wenn man den Schluss liest, ist es ziemlich eindeutig, was er in dem Moment bemerkte. Dass der Tod des Kindes nicht die einzige Rache an Lene sein konnte, auch sie muss mit ihrem Leben bezahlen. Denn sie war in seinen Augen immer noch Hauptverantwortliche für den Tod seines einzig liebsten. Nicht vergessen sollte man

dabei aber auch, dass es bei ihm bestimmt nicht anders war. Hat er sich um sein und Lenes Kind gekümmert? Auch er hat Tobias bevorzugt, mehr oder weniger unbewusst. Dass das bei Lene fast dasselbe war und sich bloß anders äußerte, konnte und wollte er nicht sehen. Genauso wenig wie es ein unglücklicher Zufall war, dass Tobias starb, natürlich hat Lene ihre Aufsichtspflicht vernachlässigt, doch hätte er sich an ihrer Stelle um Lenes Kind gekümmert? Wohl nicht. Er konnte nicht mehr klar denken und tat das, was er für richtig hielt, ohne vielleicht daran zu denken, was wirklich das Beste in der Situation gewesen wäre. Ungeschehen konnte man die Sache nicht machen, doch man hätte sie anders verarbeiten können.

Thiel muss in dem Moment wirklich sehr neben sich gestanden haben. Verständlich, dass man keinen vernünftigen Gedanken mehr fassen kann. Doch für viele sicherlich nicht verständlich, dass ein so frommer Mann wie Thiel in so einem Moment so einen Schluss ziehen kann, alles aufgibt und kaltblütig wird, oder überhaupt erst sein eigenes Kind würgt.

Es treffen verschiedene Menschentypen aufeinander. Minna und Lene waren total gegensätzlich doch beide Frauen zogen Thiel magisch an, ob vom charakterlichen oder vom körperlichen. Thiel selbst war der charakterlich schwächste Charakter im Buch, was an vielen beschriebenen Stellen deutlich wurde.

Persönlich finde ich, dass ein Sprichwort sehr gut zu Bahnwärter Thiel passt. „Stille Wasser sind tief.“. Auch wenn er nie seine Meinung sagte, sich nicht durchsetzen konnte und viel mit sich bzw. mit seinem Sohn Tobias machen ließ, wusste er tief im Inneren, dass es falsch war. Er konnte und wollte sich nicht gegen Lene wehren, doch irgendwann war das Maß übergelaufen und alles sprudelte aus ihm heraus. Mord. Normalerweise hätte jeder der Thiel kennt, nicht gedacht, dass er zu so etwas im Stande wäre, doch wenn man psychisch labile Menschen auf das Größte hin ausnutzt und mies behandelt, kann das nur im Inneren vorhandene Negative in diesem Menschen zum Vorschein treten und auf einmal ausarten.

Dafür gibt es sicherlich auch viele vergleichbare Beispiele. Vielleicht enden sie nicht gleich im kaltblütigen Mord wie bei Bahnwärter Thiel, der in der darauffolgenden Nacht seine Frau mit dem Beil erschlug und dem Kind den Hals durchschnitt, doch sie haben den gleichen Grundstein. Letztens habe ich zum Beispiel eine Reportage über ein Attentat von 2 Schülern an einer amerikanischen Highschool im Fernsehen gesehen. Die Jungen waren ziemliche Außenseiter und wurden von ihren Mitschülern abgestoßen. Der Unterschied, der dabei vorliegt, ist nur, dass sie das Attentat schon lange vorher planten und es keine Reaktion auf ein einschlagendes Ereignis war, sondern die Reaktion auf langwierige Begebenheiten. Vorallem auf die Spieler des Footballteams hatten sie es abgesehen, da ihre Unsportlichkeit von denen kaum akzeptiert wurde. Viele Schüler mussten sterben, grundlos, weil 2 Jungen so psychisch krank und unverstanden waren und letztendlich von vielen Mitschülern angestachelt wurden. Sicherlich hätte es auch für diesen Konflikt eine friedliche Lösung gegeben, aber man merkt selten vorher, dass solche Menschen so ein schwerwiegendes psychisches Problem haben; erst danach kommt es zum Vorschein und eine Therapie oder Hilfe für die Betroffenen ist viel zu spät. Nahestehende Menschen der Schüler hätten die Situation erkennen müssen; Vernachlässigung ist ebenfalls ein Grund für solche Entwicklungen.

Ein verharmloster Vergleich, den aber jeder kennt und nachvollziehen kann, ist wenn man sich zum Beispiel wiedermal die kleine Zehe am Schrank stößt. Man kann der netteste Mensch sein, doch in diesem schlechten Moment kann man oft nur noch Fluchen und würde den Schrank am liebsten vor Wut richtig treten, obwohl es nichts bringt und die Schuld und Unachtsamkeit bei einem selbst zu suchen ist. Natürlich zerlegt man den Schrank dann nicht mit einem Beil in tausend Stücke, doch wäre das bei einem psychisch gestörten Menschen nicht auch denkbar...!?

Meine eigene Meinung zu dem Buch und speziell zu der Szene ist relativ positiv. Irgendwie kann man die Handlungen Thiels nachvollziehen, auch wenn sie sehr grausam sind. Dass er unter Schock steht, wenn gerade der Sohn seiner mehr als geliebten verstorbenen Frau wegen seiner neuen Frau gestorben ist, ist nachzuvollziehen und sicher auch die Absicht, dass er das innere Bedürfnis verspürte Rache zu üben. Einzig eher unverständlich für mich ist, dass er ebenfalls solch großen

Hass auf sein eigenes Kind- und Lenes Kind- hatte. Natürlich weil das Kind von Lene war und sie es immer bevorzugte, doch das Kind hatte absolut keine Schuld an den Vorfällen und war zudem sein eigen Fleisch und Blut. Dennoch ist es nachzuvollziehen, dass er in der Szene von dem Kind abließ, mehr oder weniger glücklicherweise durch die Meldeglocke. Denn es war dennoch hauptsächlich Lene an der er Rache üben wollte und sicherlich hätte man schon vor seiner Rache gemerkt, dass er das Kind umgebracht hat und hätte ihn eingesperrt oder ähnliches.

Aber Thiel war auch religiös. Er glaubte an Gott und an den Teufel, was ja in der Szene deutlich sichtbar wird. Manchmal schadet Religiösität vielleicht auch. Wenn man die Geschehnisse nicht einfach als Schicksal ansieht und so hinnimmt, wie sie passiert sind, sondern sich total von Gott im Stich gelassen fühlt und plötzlich der Glaube total verschwindet und alles nebensächlich wird. Man akzeptiert es nicht und da man einem fiktiven Gott nichts antun kann, wird die Rache woanders gesucht. Obwohl das bei Bahnwärter Thiel nicht eine allzu große Rolle spielt, sicherlich wäre er auch ohne seine Gläubigkeit so im tiefsten Punkt verletzt gewesen, dass er die Tat verübt hätte.

Dass das Werk 'Bahnwärter Thiel' eine Novelle ist, ist daran zu erkennen, dass es eine kurze Erzählung eines Lebensabschnittes in Prosaform ist. Es ist eine straffe, überwiegend einsträngige Handlungsführung und ähnelt einem Drama. Auch sind Dingsymbole wie die Eisenbahnstrecke vorzufinden.

(Kommentar: viele Aspekte wären für die Interpretation gar nicht nötig gewesen, z.B. der letzte Teil, dafür ist die eigentliche Interpretation des Textausschnittes zu kurz geraten lol --> 11 Punkte)